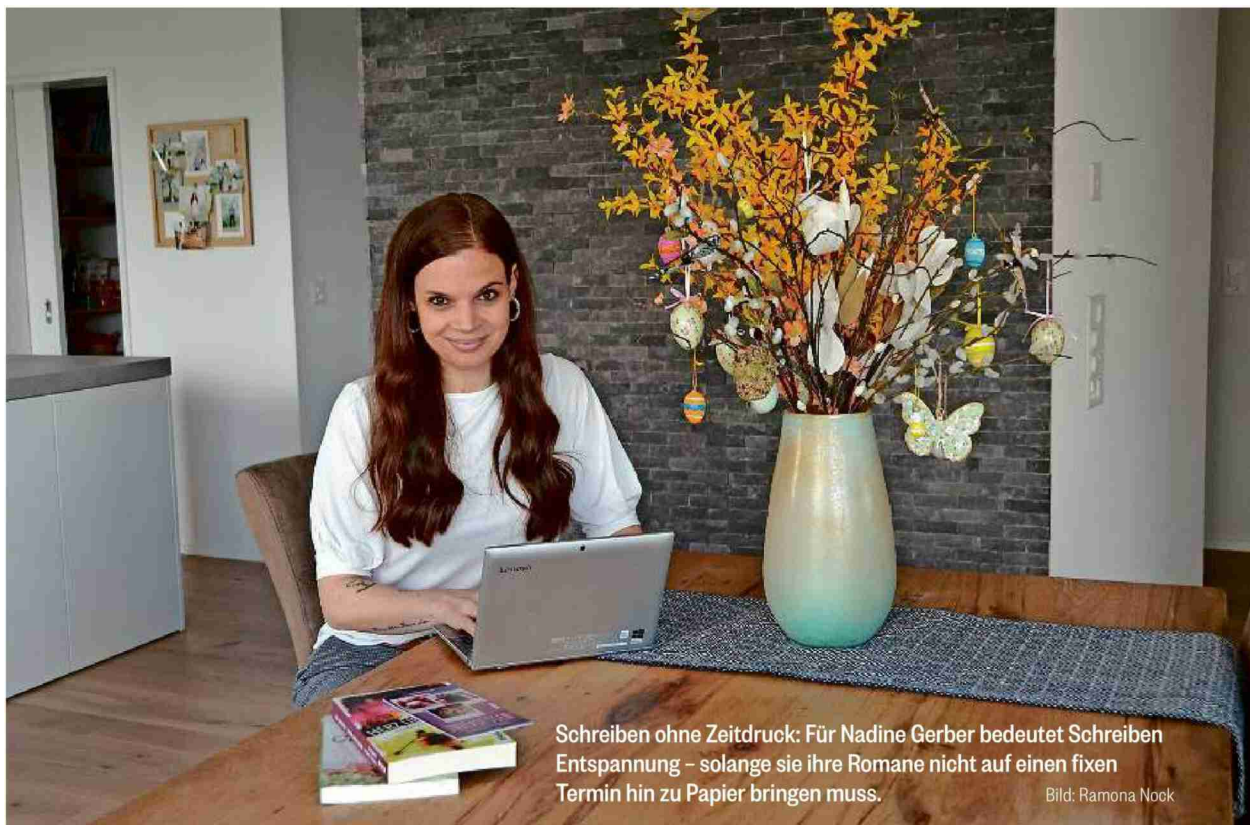




# Autorin und «Fotoengel» bricht mit neuem Roman ein Tabu

Wenn das Kind nach der Geburt nicht schreit: Die Eschenbacher Autorin Nadine Gerber macht Fotos von Sternenkindern. Dies hat sie zu ihrem neuen Roman inspiriert. Eine Geschichte, die unter die Haut geht.



Schreiben ohne Zeitdruck: Für Nadine Gerber bedeutet Schreiben Entspannung – solange sie ihre Romane nicht auf einen fixen Termin hin zu Papier bringen muss.

Bild: Ramona Nock

von Ramona Nock

**E**ine kleine Hand, die von einer grossen umschlossen wird. Winzige Fingerchen, die sich scheinbar in die Hand der Mutter krallen. Neugeborene, die aussehen, als würden sie schlafen.

«Bilder für die Ewigkeit» nennt Nadine Gerber diese Fotos. Es sind Bilder von Sternenkindern – Kinder, deren Herzen aufgehört haben zu schlagen, noch bevor oder kurz nachdem sie das Licht der Welt erblickt haben. Stille Ge-

burt nennt man die Schicksale im Fachjargon. Nadine Gerber (40) kennt solche Situationen. Als «Fotoengel» ist die in Eschenbach aufgewachsene Autorin eine von mehreren Fotografinnen, die für die Organisation «Herzensbilder» ehrenamtlich ausrückt, wenn ein Baby «still» zur Welt kommt.

## Ein Thema, das aufrüttelt

Fotos von toten oder sterbenskranken Kindern sind auch das Thema von Gerbers neuem und drittem Roman. «Unvergessen» heisst er und ist ges-

tern erschienen. Damit rüttelt die 40-jährige Autorin und Journalistin nach «Galway Girl» (2018) und «Herz über Bord» (2019) an einem Tabuthema und erzählt gleichzeitig eine Liebesgeschichte, die auf eine ungewöhnliche Art und Weise ihren Lauf nimmt. Erzählt wird die Geschichte von «Fotoengel» Emma. Die Romanfigur besucht wie auch Nadine Gerber Spitäler, um jene kurzen gemeinsamen Momente von Eltern mit ihren Sternenkindern oder anderen kranken Familienmitgliedern festzuhalten.



Das erste Kapitel beginnt schonungslos: Eine Mutter wird nach einer Hirnblutung während der Geburt ihres Kindes nur noch von Maschinen am Leben erhalten. Die Bilder von Fotoengel Emma sind die einzigen Erinnerungen für das Baby, das ohne seine Mutter aufwachsen wird. Doch Emma realisiert, dass die Hirntote für sie keine Unbekannte ist. Und schon findet man sich als Leser zwischen einem traurigen Schicksal und einer zaghafte aufkeimenden Liebe wieder.

### Das Schicksal anderer teilen

Auch wenn Nadine Gerber selber als Fotoengel unterwegs ist: Im Buch hat sie keinen Fall genau so wiedergegeben, wie er wirklich passiert ist. Aus Respekt gegenüber den betroffenen Familien, sagt sie, und weil sie sich als Fotoengel nicht in den Vordergrund stellen möchte. Ihre eigene Erfahrung hätten ihr jedoch geholfen, authentisch über das Thema zu schreiben. Sie wolle die Aufgabe der Fotoengel einer breiten Öffentlichkeit zugänglich machen. Zeigen, wie es ist, das Schicksal anderer zu seinem eigenen zu machen.

### Keine Chance auf Leben

Wenn Nadine Gerber, eine zierliche Frau mit einem nachdenklichen Blick, über stille Geburten und Sternenkinder spricht, möchte man einen Augenblick lang die Luft anhalten. Sie er-

zählt von Foto-Einsätzen, die schnell gehen müssen («still geborene Babies verwesen sehr schnell»), von Eltern, die das Totgeborene bis zuletzt in den Armen halten wollen und von der Gratwanderung, wie stark ein Baby für die Kamera in Szene gerückt werden soll.

Wie bewältigt man solche Einsätze, wie verdaut man so etwas?

Nadine Gerber wählt ihre Worte bedacht: Sie versuche, die Emotionen nicht zu nahe an sich heranzulassen. «Man darf nicht zu viel darüber nachdenken», sagt sie. «Es ist eine wichtige Aufgabe und nicht immer einfach» – doch letztlich sei sie vor allem als Fotografin gefragt. Wenn sie ins Spital zu einem Einsatz fährt, hört sie im Auto laute, fröhliche Musik, manchmal singt sie dazu.

### Eine Grenzerfahrung

Was Nadine Gerber zudem hilft, ist die Vorstellung, dass solche Sternenkinder nie eine Chance hatten, zu leben – nicht überlebensfähig geboren wurden. Manchmal kommt aber auch sie an ihre Grenzen. Wie an jenem Tag, an dem sie anhand der Beschreibung, die sie im Vorfeld erhält, eine gute Freundin wiedererkennt. Sie überlegt lange, telefoniert mit ihrem damaligen Mann. «Wenn die Eltern es möchten, mache ich es.» Sie wollten. Die Beziehung zu ihrer Freundin sei dadurch noch enger geworden.

### Nichts dem Zufall überlassen

Die Geschichte von Fotoengel Emma hat Nadine Gerber in rund einem Jahr zu Papier gebracht. «Unvergessen» sei das erste Buch, das sehr systematisch entstanden sei, sagt die zweifache Mutter. Den Plot, die Charaktere, den roten Faden, all das hat sie sich im Vorfeld sehr genau überlegt. Ihre ersten beiden Bücher seien im Gegensatz dazu «einfach passiert». Auch komme der dritte Roman trotz des aufwühlenden Themas etwas weniger emotional daher, sagt Gerber. Selber beschreibt sie sich als sehr rationalen Menschen. In ihren Büchern, lacht sie, werde man kaum von einem kitschigen Heiratsantrag in einem Herz aus Rosenblättern lesen.

Geschrieben habe sie oft abends oder an freien Vormittagen – manchmal draussen im Liegestuhl. Schreiben sei für sie Entspannung, Druck möge sie gar nicht. Ein Buch auf einen bestimmten Zeitpunkt hin abzuliefern, könnte sie schlecht, so die Autorin. Und trotzdem spuken ihr bereits neue Ideen im Kopf herum. Einen historischen Roman würde sie gerne mal schreiben oder ein Buch über die Schattenseiten von Dating-Plattformen. «Irgendwann werde ich hoffentlich Zeit dafür finden.»

\* Nadine Gerber, «Unvergessen. Dein Bild für die Ewigkeit.» Erschienen im Piper Verlag.